

ein Gewitter begann sich auf der Haut zu entladen, ehe es seine himmlischen Eigenschaften sehen ließ. Der Geruch nahm plötzlich überhand – ein Blumenduft, so intensiv, daß man nicht mehr zweifeln konnte, eine Gärtnerei sei in der Nähe. Dann aber fühlte Billig, noch ehe er sich umdrehte, daß die ganze Kalkulation falsch gewesen sei. Ganze Philosophien und ihre Kombinationen stürzten zusammen. Es war eine Minute der angenehmsten Katastrophen. Man roch Haut, überdeckten Schweiß, Animalität jeder Art und parfümierte Wäsche. Es war zweifellos eine Frau in der Nähe. „Ah, Margot!“ schrie jetzt Callius, der seine Begeisterung forcierte, „was für eine außerordentliche und freudige Überraschung, daß du kommst, und daß du noch hier in den Stall kommst, um mich bei meiner Arbeit aufzusuchen.“ Dabei faltete er sorgfältig die sanft violettgefärbten Handschuhe in seiner linken Hand. Er heftete die Brillantkrawattennadel tiefer und seine Finger strichen als Schatten über die stechend weiße Ebene des Hemdes. Margot lächelte die Zusammenkunft ein. Sie kommt und geht mit einem Lächeln, inauguriert Familienereignisse, gebiert und stirbt am Ende. Ein Lächeln besagt nichts und fordert zur Stellungnahme auf – es bleibt die beste Geste eines gewandten Geschäftsmanns. Das Lächeln setzt uns in eine peinliche Verlegenheit – melancholisch sind wir von Natur und mit Geschäften überhäuft. Wer hat Zeit, den Kampf mit einem Lächeln aufzunehmen. Margot lächelte und Billig wurde weich, so weich, daß er begann: „Gnädige Frau . . .“

Das war die frühere Geliebte des Dr. Callius, eine Ausländerin aus dem Monico mit allen Allüren einer eleganten, internationalen Kokotte. Bei Kriegsausbruch heiratete sie, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, den Elsässer Burmeister, der im Lederhandel